

Herforder Zeitung

Bezugspreis
halbmöndlich 1.— M.
Die Zeitung erscheint täglich,
außer Sonn- u. Feiertag,
mittags.

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Königsstraße 29/31



und Land



Fernsprecher Nr. 83
Postfachkonto Nr. 5798
Scheidt & Danneberg

Anzeigenpreis:
Preis für die 1 spaltige Milli-
meterzeile od. deren Raum für
Stadt und Landkreis Herford
10 Goldschilling;
Außenland
50 Goldschilling.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 50

Herford, Donnerstag, den 28. Februar 1924

42. Jahrgang

Der Hochverratsprozeß in München.

Die zweifelhafte Rolle Kahr's — Weber's und Pöchner's Aussagen.

München, 27. Febr. In der heutigen Vormittags-
sitzung ist zunächst von Seiten der Verteidigung an Hitler
die Frage gerichtet, ob zu irgend einem Zeitpunkt eine Be-
sprechung mit den einzelnen Parteien stattgefunden habe,
wobei die Rede davon gewesen sei, daß ein Unternehmen
Hitler-Ludendorff als Konkurrenzunternehmen gegen Kahr-
Kossov-Seißer beabsichtigt sein solle. Hitler verneinte dies.
Hierauf wurde in die Vernehmung

des Angeklagten Dr. Weber

eingetreten. Der Angeklagte, Vorsitzender des Bundes
Oberland, legte dar, daß das Ziel des Bundes die Brechung
des Versailler Vertrages, die Überbrückung der Klassen-
gegensätze und die Schaffung eines großen deutschen Vater-
landes gewesen sei. Der Kampfbund habe sich von jeder
Parteilichkeit fern gehalten. Es stand für den Bund fest,
daß die Befreiung Deutschlands von Bayern aus in die
Wege geleitet werden müsse.

Auf die Frage des Vorsitzenden, was in der grund-
legenden Sitzung am 6. November Kahr vorgetragen habe,
erklärte Weber, der Sinn der Ausführungen Kahr's sei der
gewesen, daß er entschlossen wäre, die schwarz-weiß-rote
Fahne von Bayern aus in Bewegung zu setzen. General
v. Kossow habe ausgeführt, daß die Reichswehr unbedingt
hinter dem Staatskommissar stehe und entschlossen sei,
jeder Weisung von ihm nachzukommen. Er habe dann
Hitler darauf hingewiesen, daß bei dieser Besprechung Kahr
zum ersten Male in größerer Weise seine vollkommene
Übereinstimmung mit den Zielen Hitlers zum Ausdruck
gebracht habe. Weiter erklärte Weber, eine zuverlässige
Mitteilung über

die Stellung Kahr's

Habe er niemals erhalten. Bei der Besprechung am
6. November habe Kahr nur bemerkt, daß die Vorbereitun-
gen ziemlich reiflich getroffen worden seien. Kossow habe
damals ausdrücklich gesagt: „Ich will ja selbst nach Berlin
marschieren!“. In den Besprechungen mit Oberst Seißer
war wiederholt die Rede davon, daß die staatlichen Macht-
mittel im Norden sich nicht gegen einen derartigen Vor-
marsch stellen würden, wenn er unter der schwarz-weiß-
roten Fahne durchgeführt werde.

Weiter führte Weber aus, daß von einer Kampfstim-
mung im Nebenzimmer im Bürgerbräukeller nicht die Rede
sein konnte. Die Behauptung, daß im Nebenzimmer gerufen
worden sei: „Niemand verläßt lebend den Raum!“, treffe
nicht zu. — Ein Verteidiger macht darauf aufmerksam, daß
von der Besprechung am 6. November ein Protokoll vor-
handen sein müsse, das in einem Kreise von mehreren Per-
sonen am 14. November von Oberst Pöchner in Gegen-
wart von General Epp verlesen worden sei. General Epp
erwidert, er habe keinen Anlaß, irgend etwas zu verschwei-
gen. Ein Verteidiger stellt hierauf fest, daß General von
Kossow erklärt habe, er werde marschieren, aber nur wenn
eine 50prozentige Sicherheit des Erfolges bestehe, was Dr.
Weber bestätigte.

Zu einem

Zusammenstoß zwischen Verteidigung

und Staatsanwaltschaft

kam es, als der Staatsanwalt an Weber die Frage rich-
tete, ob ihm bekannt sei, daß General Ludendorff in nord-
deutschen Offizierskreisen nur wenig Resonanz hätte. Die
Stellung dieser Frage rief Unruhe und Zwischenrufe im
Saale hervor. Die Antwort des Verteidigers Justizrat
Kohl, daß diese Frage eine unerhörte Beleidigung des deut-
schen Offizierskorps in sich schließe und die schärfste Zurück-
weisung erfordere, wurde mit Bravourrufen aufgenommen.
Der Vorsitzende verbat sich eine solche Kundgebung.

Auf verschiedene Fragen der Verteidiger erklärte
Weber, daß bei der Besprechung im Nebenzimmer des Bür-
gerbräukellers Kahr, Kossow und Seißer sich frei bewegen
konnten. Von einer Angriffsabsicht beim Anzug durch die
Stadt könne schon deshalb nicht die Rede sein, weil an der
Spitze Kolonnen getragen wurden und weil der Zug ge-
schlossen hintereinandermarschierte und sich ihm Zivilisten
und Frauen hinzugesellt hatten. Nach der Beantwortung
einiger Fragen durch Hitler, wurde die Verhandlung gegen
12 Uhr auf nachmittags 2 Uhr vertagt.

Zu Beginn der Nachmittagsverhandlung wurde der
frühere Münchener Polizeipräsident Pöchner

der mit Kahr sehr vertraut war, vernommen. Er gab zu-
nächst ein Bild seiner grundsätzlichen Einstellung als ehe-
maliger königlicher Offizier und sagte, er habe 1918 mit
Empörung den Gesinnungsumschwung von zum Teil sehr
hohen Beamten und Offizieren gesehen. Er habe seine
eigene Gesinnung auch während der Kärzeit stets hoch ge-
halten. Als Polizeipräsident sei er in Fühlung getreten
mit den Führern der vaterländischen Bewegung, deren Ver-
trauen er besessen habe. Die

Fühlung mit Kahr

habe er aufrechterhalten, wenn auch die Beziehungen zwi-
schen ihm und Kahr allmählich ganz aufhörten. Er habe
sich gegen die Anregungen von verschiedenen Seiten, mit
Kahr, als er Generalkommissar geworden war, wieder
zusammenzuarbeiten, ablehnend verhalten, weil er an dessen
Entschlußkraft in späteren Tagen zweifelte. Sein Zu-
sammentreffen mit Kahr sei veranlaßt gewesen durch einen
dahingehenden Wunsch des Kapitänleutnants Ehrhardt.
Pöchner habe Ehrhardt am 29. September zu sich geladen,
wobei Ehrhardt äußerte, es würde jetzt doch ernst mit dem
Vorwärtsschritt gegen Berlin, und er, Ehrhardt, müsse sich zu
diesem Zweck mit Kahr wieder ins Einvernehmen setzen.
Eine Besprechung mit Kahr sei aber ergebnislos verlaufen.
Hierauf gab Pöchner eine Schilderung der Vorgänge im
Bürgerbräukeller, wobei er hervorhob, daß Kahr über die
Vorgänge äußerst empört war und sagte, Hitler hätte

noch acht oder zehn Tage warten

soßen. Es ständen noch einige Antworten vom norddeut-
schen Herren aus. Auf Ludendorff's Antrag wandte er sich
sodann an Kahr und bat ihn, er möge in dieser Schicksals-
stunde doch das tun, was alle sehnsüchtig von ihm erwar-
teten. Kahr hat sich aber ablehnend verhalten.

Ludendorff habe nun auf Kossow eingespochen, der
zunächst eine ganz neutrale Haltung eingenommen, schließlich
aber seine Zustimmung gegeben habe. Pöchner sei die Ein-
willigung des Generals Kossow eine Erlösung gewesen.
Oberst v. Seißer habe, ohne ein Wort zu verlieren, sofort
freudig eingeschlagen. Nach weiterem

Zurück Ludendorff's

habe schließlich Kahr erklärt, er wolle ein. Er würde aber
nur als Statthalter des Königs handeln.

Pöchner sagte weiter aus: Er habe aus den Verhand-
lungen im Nebenzimmer den Eindruck gewonnen, daß es
Kahr, Kossow und Seißer mit ihrer Zustimmung
äußerst ernst sei. Nach den Vorgängen im Bürger-
bräukeller sei Kahr mit ihnen beim Aufstellen der Minister-
liste zusammengewesen. Am 9. November habe Kahr mit-
geteilt, er habe bereits ein Kreistelegramm aufgegeben des
Inhaltes, daß er als Statthalter die bayerische Regierung
in seinen Händen habe.

Pöchner bittet den Staatsanwalt neuerdings, daß Ehr-
hardt als Zeuge vernommen werde. (Zuruf des Staats-
anwalts: Das sei unmöglich, weil sein Aufenthalt nicht
bekannt sei.) Staatsanwalt Dr. Stenglein stellt
schließlich den Antrag auf

Ausschluß der Öffentlichkeit.

Von der Verteidigung wurden die Fragen folgendermaßen
festgelegt:

1. Ist Pöchner bekannt, daß in der Nacht vom 12.
zum 13. März 1920 der damalige Präsident der Regie-
rung von Oberbayern, Dr. v. Kahr, sich ohne Zögern
in den Besitz der öffentlichen Gewalt gesetzt hätte auf
dem Wege, der dem am 8. und 9. November 1923 ge-
dachten vollkommen entspricht.

2. Ist Pöchner bekannt, daß im Jahre 1923 anläß-
lich der Republikflucht, die in Bayern große Er-
regung verursachten, Herr v. Kahr sich der Bewegung
anschloß, deren Ziel es war, die damalige Regierung
verdrängen auf dem klaren Wege ohne Druck zu ent-
fernen.

Das Gericht beschließt die Entscheidung über die An-
träge der Vernehmung Ehrhardt's als Zeugen bis zur
Zeugenvernehmung Kahr's zurückzustellen.

Darauf wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Das Neueste vom Tage

Im Reichstag wurde gestern die große politische
Aussprache über Ausnahmezustand und Ermächti-
gungsgesetz fortgesetzt. U. a. sprach Reichsjustizminister
Dr. Emminger.

Die Votschastkonferenz hat sich gestern mit dem eng-
lischen Memorandum über die interalliierte Militär-
kontrolle in Deutschland beschäftigt und hat
dann das Schriftstück dem interalliierten Militärkomitee in
Versailles, dessen Vorsitzender Foch ist, zur Prüfung über-
wiesen.

Der Ausschuß Dawes wird heute mit dem Leiter
der Wirtschaftsabteilung im Völkerbund über die Sanie-
rung Oesterreichs verhandeln.

Die belgische Kammer lehnte mit 95 gegen 79
Stimmen den Entwurf eines Wirtschaftsvertrages zwischen
Frankreich und Belgien ab. Nach der Abstimmung erklärte
Thémis, daß die Regierung dem König ihre Demission
einreichen werde.

Die griechische Nationalversammlung hat der neuen
Regierung Kafarin mit 333 gegen 108 Stimmen
das Vertrauen ausgesprochen.

In Angora werden nächste Woche Besprechungen be-
ginnen über den Abschluß eines Handelsver-
trages zwischen Deutschland und der Türkei.

Schacht.

Im „Oesterreichischen Volkswirt“ (Herausgeber Walter
Federer und Gustav Stolper) lesen wir folgende Betrachtung:

Von dem kleinen Kollaps, den die Reichsmark erlitten
hatte, hat sie sich nach drei Tagen wieder erholt, und sei-
terher scheint in Deutschland der seit drei Monaten provisoi-
risch gesicherte Zustand der Stabilisierung wieder herge-
stellt. Was gibt der Mark ihre Widerstandskraft? Was
hält die bequeme, einträgliche Formel in Kraft, daß eine
Billion Papiermark gleich einer Goldmark ist, womit die
deutsche Hausfrau von den Folgen der Währungsnot be-
freit ist? Die deutsche Wirtschaftskraft bewährt sich wieder
in erstaunlicher Weise. Der Außenhandel — bei allem
Zweifel an der Verlässlichkeit der Statistik — ist aktiv, die
Arbeitslosigkeit geht zurück, große Industrien sind wieder
mit Aufträgen für viele Monate versehen, die Notenpresse
ist stillgelegt, und so undurchsichtig, die deutsche Finanz-
gebarung augenblicklich ist, es scheint fürs erste auch keine
verkappte Inflation zu geben. Aber hinter all dem steckt
doch vor allem weithin sichtbar das vertrauensverweckende
Wirken eines Mannes: Deutschland, in dessen Reichsregie-
rung ein farblos, wenn auch verbieder Kommunalbeam-
ter die Finanzen verwaltet, hat seinen repräsentativen
Reichsbankpräsidenten. Wenn es heute ruhiger geworden
ist in Deutschland, wenn die Verhandlungen mit den Sach-
verständigen und mit der Reparationskommission vorwärts
gehen, wenn man wieder an eine Zukunft der deutschen
Wirtschaft glaubt, wo noch vor drei Monaten alles im
Chaos und Anarchie zu versinken drohte, so knüpft sich das
an den Namen Dr. Hjalmar Schacht.

Er fährt nach Paris, er fährt nach London, er verhan-
delt mit den Amerikanern in Berlin, aber daneben findet
er Zeit, zum eigenen Volke zu sprechen. Und das ist das
Novum. Ein Reichsbankpräsident, der nicht ein verklärter
Bürokrat ist, der sich nicht hinter Ziffernkolonnen und halb-
hundertjährigen Währungsgrundsätzen verbirgt, sondern
ein lebendiger, mutiger, energischer, zielbewußter, junger
Mann mit einem demokratischen Instinkt, erfüllt vom
Glauben an sein Volk und an seine Aufgabe, ein Kenner
nicht so sehr irgendwelcher, längst unbrauchbar gewordenen
bankpolitischer Prinzipien als der deutschen Wirtschaft,
einer, der nicht Interessenten als Sachverständige einver-
nehmen muß, weil er selbst Sachverständiger ist und die In-
teressenten an der Arbeit gesehen hat, der in hundert Auf-
sichtsratsposten aller maßgebenden Industrien erfahren
hat, wie es in Wahrheit um die deutsche Wirtschaft bestellt
ist und was privatrechtlicher Eigennutz am Reich ge-
sündigt hat, der sich kein A für ein U vormachen läßt und
der deshalb auch schließlich das Vertrauen des Gegners
erwirbt. Zum ersten Male seit der Revolution haben sich
die Unterhändler der Entente einem finanzpolitischen Füh-
rer Deutschlands gegenüber, mit dem sie auf dem Fuße der
Gleichheit überhaupt verhandeln können. Schacht, der
Bankdirektor und Demokrat, der dem engen Freundeskreise

Raummanns angehört hat, ist zum Präsidenten der Reichsbank im Kampf gegen Helfferich geworden, der gegen Schacht vor allem die mächtigen agrarischen Kreise mobilisieren konnte. Aber wenige Wochen nach seiner Berufung fährt Schacht nach dem äußersten Osten, nach Königsberg, zur „Landwirtschaftlichen Woche“, und erringt mit freimütiger Rede den stürmischen Beifall seiner agrarischen Zuhörer, wie er vorher in Hamburg und Westdeutschland Industrie und Handel von seinen Plänen überzeugen konnte. Wird allmählich auch in Deutschland die Demokratie begreifen, was Führerpersönlichkeit bedeutet?

Auflösung der autonomen Pfalzregierung.

Wrb. Speyer, 27. Febr. Die sogenannte autonome Regierung der Pfalz hat sich aufgelöst. Im Regierungsgebäude befanden sich etwa 50 mit Aufräumungsarbeiten beschäftigte Separatisten. Von den separatistischen Mannschaften wurden die Verheirateten mit 275 Franken, die Unverheirateten mit 200 Franken abgefunden. Darüber herrscht große Unzufriedenheit, da ihnen 500 Franken zugesagt waren. Die Abfindungsliste mußte der französischen Provinzdelegation in Speyer zur Prüfung vorgelegt werden. Daß die Separatisten ihre Rolle noch nicht für ausgespielt halten, beweist die Gründung einer Rheinischen Arbeiterpartei für den Bezirk Pfalz und Rheinhessen durch den Separatistenführer Gung in Ludwigshafen.

Nach einer anderen Meldung aus Speyer ist das dortige Regierungsgebäude von dem Rest der Separatisten geräumt worden. Die alte Regierung soll heute das Regierungsgebäude wieder beziehen. Eine Anzahl von Separatisten sind als Beamte bei der Regie angestellt worden, andere sind in die Fremdenlegation eingereiht worden.

Wrb. Ludwigshafen, 27. Febr. Wie bekannt wird, hat die französische Besatzungsbehörde der Stadt Speyer zugemutet, den Separatisten die ihnen von der sogenannten autonomen Regierung seinerzeit versprochenen Entlassungsanträge zu stellen.

Reichstag

Ein neuer deutschnationaler Vorstoß gegen den Reichspräsidenten.

Die Neuwahl des Reichspräsidenten wollen die Deutschnationalen mit den bevorstehenden Reichstagsneuwahlen verknüpfen; in diesem Sinne haben sieben die Abgeordneten Hert und Genssen im Reichstag einen Antrag eingebracht. Daß der Antrag, der in Form eines Gesetzes gehalten ist, und deshalb drei Lesungen passieren muß, Annahme findet, wenn er überhaupt noch zur Beratung gelangt, ist natürlich vollständig ausgeschlossen. Der Vorstoß soll nur dazu dienen, den Deutschnationalen für ihre Wahlkandidatur weiteres Material zu liefern. Es ist ja nicht das erste Mal, daß die Reaktionspartei durch persönlichen Kampf gegen den derzeitigen Reichspräsidenten, den Sozialdemokraten Ebert, Wasser auf ihre Mühle zu leiten sucht; aber bisher ist sie stets damit abgefallen.

Um die tatsächliche Bedeutung des deutschnationalen Antrages zu verstehen, muß man sich daran erinnern, daß Ebert von der Nationalversammlung gemäß Artikel 180 der Verfassung zum vorläufigen Reichspräsidenten gewählt worden ist. Ueber die Dauer dieses Provisoriums trifft die Verfassung keine Bestimmung, während die Amtszeit der ordentlichen Präsidenten auf sieben Jahre bemessen ist. Als nun im Jahre 1922 die Deutschnationalen einen heftigen Feldzug gegen Ebert als einen Kleber an seinem Amte eröffneten, hatte dieser keine Lust, sich ohne Grund solchen Invektiven auszuliefern und erklärte sich nur bereit, sein Amt weiterzuführen, wenn eine starke Mehrheit des Reichstages ihm ihr Vertrauen ausspreche. Diese Mehrheit war vorhanden.

Am 24. Oktober 1922 wurde der Antrag auf Wahl des bisherigen vorläufigen Reichspräsidenten Ebert zum end-

gültigen Präsidenten bis zum 30. Juni 1926 mit 314 gegen 76 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Nur die Deutschnationalen, Unabhängigen und Kommunisten stimmten gegen den Antrag.

Wenn bei dieser Sachlage die Deutschnationalen jetzt die Reichspräsidentenwahl wieder aufs Tapet bringen, so ist klar, daß dies nur aus Agitationsbedürfnis geschieht. Für eine Verquickung der Reichstagswahlen mit der Präsidentenwahl liegt auch schon darum keine Veranlassung vor, weil das Wahlverfahren in beiden Fällen naturgemäß ganz verschieden ist. Uebrigens noch eine indiskrete Frage: Wollen die Deutschnationalen wiederum Hindenburg als Reichspräsidenten empfehlen oder haben sie eine andere Zugkraft bereit?

Herford und Minden-Ravensberg

Bei oft, so wieft du Glanzen halten,
Dich prüfen und das Böse scheu'n,
In dieb' und Eiser nicht erkalten,
Und gern zum Guten willig sein. Gellert.

28. Februar.

Arbeiterverkehr auf der Eisenbahn.

Die Eisenbahn spart. Aber auch Sparmaßnahmen können mitunter ihre Nachteile haben. Die Staatsverwaltung scheinen noch nicht so recht die Notwendigkeit einzusehen, die Sparmaßnahmen so einzurichten, daß sie begründete Verkehrsbedürfnisse nicht flädigen. Die Postverwaltung ist schon verschiedentlich durch verkehrshindliche Anordnungen aufgefallen, jetzt ist die Eisenbahn an der Reihe, unangenehm sich bemerkbar zu machen. Herford ist starke Industriestadt. Der Bedarf an Arbeitern wird längst nicht aus Herford allein bestritten. Die Morgenzüge befördern ansehnliche Menschenmassen aus der nahen, ja selbst weiteren Umgebung hierher. Alle diese Arbeitnehmer fahren auf Wochenkarten oder Monatskarten. Bis vor kurzem war der Fahrpreis dafür vom Lohn zu erübrigen. Die beabsichtigte 150 Prozent Erhöhung der 3. und 4. Wagenklasse entseelte aber vor kurzem einen solchen Entlastungssturm, daß man annehmen konnte, die Eisenbahnverwaltung würde diese verkehrshindliche Maßnahme mildern. Jetzt liegen Meldungen der maßgebenden Stellen des Ministeriums vor, die diese Hoffnung vernichten. Die Eisenbahn trägt weder der Notlage der Industrie noch der wirtschaftlichen Bedrängnis der Arbeitnehmer Rechnung.

Ein Arbeiter, der von Deynhäusen oder Bielefeld nach Herford zur Arbeit fährt (deren gibt es sehr viele), bei einem Wochenlohn von 22 M., von dem Steuern und Beiträge für Kranken- und andere Kassen abgehen, kann nicht noch 3 M. und mehr für eine Wochenkarte aufbringen. Der Arbeitgeber ist heute auch nicht in der Lage, wenn er auch sehr gern möchte, diese Ausgaben zu vergüten. Bei der Wohnortfrage, heute eine der wichtigsten, ist gerade der auswärtige Wohnort entlastend und bedarf staatlicher Förderung.

Über nicht nur dieser Mangelstand zeigt das mangelnde Verkehrsverständnis der Eisenbahn, es taucht bereits eine neue Gefahr auf. Ab 1. April sollen allen Monats- und Zeitkarten Lichtbilder beigelegt werden. Begründet wird diese Neuierung damit, daß mit den Zeitkarten ein schwinghafter Schwindel betrieben wird. Mag sein, die Moral ist schlechter geworden wie vor dem Kriege. Es ist nur die Frage, ob das allein genügt, um so schwerwiegende Veränderungen zu rechtfertigen. Soll das Lichtbild seine Bestimmung im Erkennungsdiens erfüllen, so muß die Prüfung naturgemäß viel sorgfältiger erfolgen wie jetzt; ob das geeignet ist, die Steuer zu entlasten? Man stelle sich das gezeichnete Bild vor, der mit seinen engen, billigen ungenügenden Eingangssperren ohnehin schon die Menschenmengen kaum schlucken kann. Das Lichtbild vliegt übrigens auch Geld zu kosten. Wenn früher das Eisenbahnpersonal ohne diesen Umstandsapparat den Fahrkartenschwindel eingrenzen konnte, dann wird es sich jetzt doppelt Mühe geben. Abbau und Einfachheit ist die Zeit-

forderung. Der deutsche Arbeiter ist leider nicht in der Lage, wie seine amerikanischen Kollegen im eigenen Auto zu fahren. Er bleibt auf bescheidenere Verkehrsmittel angewiesen. Dazu gehört auch die Eisenbahn. Die Eisenbahnverwaltung muß das einsehen, und hat den Arbeiterverkehr pflichtgemäß auf niedrigen Tarifstufen zu halten und darf ihn nicht unnötig erschweren. — hw. —

h. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten beläuft sich für Montag, den 25. Februar, auf das 1.05 Billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vormoche (1.04 Billionen) ist demnach eine Steigerung von 1.0 v. h. zu verzeichnen. — Die Großhandelsindexziffer ist mit 118.0 nahezu unverändert.

— Zahlung der Obligationensteuer bis 1. März. Das Finanzamt erinnert in einer Bekanntmachung daran, daß am 1. März die erste Zahlung auf die Obligationensteuer, d. h. den in der dritten Steuernotverordnung festgelegten Geldwertausgleich bei Schuldverschreibungen, fällig wird. Falls die Zahlung nicht bis spätestens 8. März entrichtet ist, muß für jeden angefallenen halben Monat nach Fälligkeit ein Zuschlag von 5 Prozent des Rückstandes bezahlt werden.

h. Eintragungen in das Wasserbuch. Nach einer Bekanntmachung des Bezirksausschusses ist der Termin für Eintragung der Wasserrechte in das Wasserbuch, der mit dem 1. Mai d. Js. ablaufen sollte, um 5 Jahre, also bis zum 1. Mai 1929, verschoben worden.

fr. Die Mittäter: Kaffing. — Nachläßig zur Ermordung Heinicke. Sich an einer Schlägerei beteiligt zu haben, die den Tod eines Menschen zur Folge hatte, waren vor der Bielefelder Strafkammer angeklagt: Händler Karl Schroer, wiederholt schwer vorbestraft, Arbeiter Friedrich Eder und Karl Eder, ebenfalls vorbestraft und der noch nicht 18 Jahre alte Arbeiter Walter Hebrock, wegen Diebstahl schon viermal vorbestraft, sämtlich von Herford. Anlässlich des vorjährigen Schützenfestes entstand bekanntlich vor dem Ausgang des Schützenberges eine Schlägerei, bei der der Malermeister Wilhelm Heinicke erstrochen worden war. An dieser Schlägerei teilgenommen zu haben, wurden die Angeklagten beschuldigt. Am meisten belastet ist Schroer. Der vom Schörrgericht verurteilte Schleier Kaffing von Herford, der den tödlichen Stich ausführte, hatte zu der Tat dem Schroer das Messer aus der Tasche genommen. Ob dasselbe schon geöffnet gewesen war, konnte nicht festgestellt werden, wurde aber von dem Angeklagten bestritten. Ebenso bestritten die drei anderen, sich an der Schlägerei beteiligt zu haben. Friedrich Eder behauptete, Kaffing festgehalten zu haben, um ihn von Tätlichkeiten abzuhalten; Karl Eder hat den Erstochenen mit zum Arzt transportiert. Das Gericht kam bei der Beurteilung der Sachlage zu dem Schluss, daß bei den Brüdern Eder Freisprechung erfolgen müsse, da nach dem Gesetz nur der bestraft werden könne, der sich bei einer Schlägerei, die den Tod eines Menschen zur Folge habe, schuld sei. Bei Schroer sei eine Beteiligung unweifelhaft festgestellt. Er wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, 2 Monate und 3 Wochen gelte durch die Unterhujungshaft als verbüßt. Ein nicht erschienener Zeuge wurde zu 80 Mark Geldstrafe verurteilt.

— Stadttheater. Man schreibt uns: Wegen Erkrankung von Fräulein Annemarie Opitz kann die für heute vor geplante Operette „Der Fürst von Pappenheim“ leider nicht stattfinden. — Am Sonntag, den 2. März, wird Joh. Strauß' beliebte Operette „Der Zigeunerbaron“ gegeben.

Bückeburg. Auf dem ehemaligen Gzerzierplatz des hier früher garnisonierenden Jäger-Bataillon Nr. 7 wird die Firma W. C. Kanniger einen eigenen Flughafen errichten. Es wird dort eine große Halle zur Unterbringung von Flugzeugen errichtet. Ferner sollen dort die Büroräume der Firma, die durch Gründung einer Gesellschaft die Sache auf breiter Basis ausführen will und kann, und Aufenthaltsräume für Gäste und Wohnräume für Aufspolizei geschaffen werden.

Staaten, und wir haben die Möglichkeit, ihn zu fassen. Solange er frei ist, bleibt er eine Macht, die wir fürchten müssen.

Ein Schweigen von zwei Minuten. Dann sagte Cyrus Stonard: „Ich erwarte Ihre Mitteilung im Laufe der nächsten drei Stunden. Unsere Presse soll ihre Invektiven gegen England bis auf weiteres unterlassen. Versuchen Sie auf jede Weise, des Erfinders habhaft zu werden. Vermeiden Sie Differenzen mit anderen europäischen Staaten. Wir wollen den Gelehrten keine Bundesgenossen werben.“ Eine Handbewegung des Präsident-Diktators, und Dr. Glosin war entlassen.

Ginter dachten Bäumen verborgen, eisenumspinnen, stand in der Johnson-Street zu Trenton das Häuschen, welches Mrs. Harte mit ihrer Tochter Jane bewohnte. Die Nähe der großen Staatswerke konnte man hier vollkommen vergessen. Die roten Backsteinhäuser der Straße lagen ausnahmslos in geräumigen Gärten. Die Straße selbst war reichlich zehn Minuten von den Werken mit ihrem geräuschvollen Verkehr entfernt. Sie lag auf der entgegengesetzten Seite des Ortes und mündete in einem schönen, von Nordwesten her direkt an das Stadttor stößenden Laubwald von Trenton.

Mrs. Harte war Witwe. Ihr Mann hatte den Tod als Ingenieur in den Staatswerken gefunden. Auf eine schlimme Weise. Ein Dampfrohr platzte und erfüllte seinen Arbeitsraum mit überhitzten Dämpfen. Frederic Harte war nach dem Unfall ruhig nach Hause gekommen und hatte sein Weib schonend auf seinen Tod vorbereitet. Sie glaubte, er spräche im Fieber. Erschrocken war sie auf ihn zugeeilt und hatte seine rechte Hand ergriffen. Hatte mit Entsetzen spüren müssen, wie das Fleisch der Finger sich von den Knochen löste, tot und weiß, vom überhitzten Dampf ne- tocht, in ihren eigenen Händen verblich. Fortf. folgt.

Die Macht der Drei

Ein Roman aus dem Jahre 1955 v. Hans Dominik.

4) Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright by August Scherl, Berlin 1921.

„Haben Sie in seinen Papieren gründlich nachgesehen?“
„In jedem Winkelchen. Es sind keine Aufzeichnungen über die Erfindung vorhanden. Ich war dreimal in seinen Räumen. Jedes Stück Papier wurde umgedreht und studiert.“

„Sie haben selbst gesucht... Lassen Sie unsere Polizei suchen! Die versteht es vielleicht besser... Zum zweiten Punkt unserer Besprechung. Wer hat R. G. c. 1 genommen?“

„Ich würde sagen, sicherlich englische Agenten, wenn ich nicht...“

„Wenn Sie nicht...?“

„Wenn ich nicht nach den Vorgängen dieses Morgens fürchten müßte, daß Silvester Bursfeld allein oder mit Komplizen in unserem schnellsten Kreuzer nach... nach Schweden oder nach Tibet fährt.“

„Aber ist ausgeschlossen! Komplizen? Wer sind sie?“

„Ich weiß es nicht... Bis jetzt noch nicht. Einer dieser Komplizen ist bestimmt der Zeuge Williams. Von dem dritten, der das Auto steuerte, wissen wir nur, daß er braunhäutig ist...“

„Es ist anzunehmen, daß die Drei zusammenbleiben werden. Drei sind leichter in der Welt zu finden als einer. Nehmen Sie die politische Polizei zu Hilfe und suchen Sie.

Das Finden liegt in eigenstem Interesse... Suchen Sie, Herr Doktor Glosin!“

Dr. Glosin stand in unsicherer Haltung vor dem Diktator. Zum erstenmal hatte er die ihm anvertrauten, so ungeheuer weit reichenden Vollmachten für die Zwecke einer Privatrathe angewendet. Die Blankscheit und Vollmachten, die er in den Händen hielt, machten es ihm leicht, den jungen Ingenieur aufheben zu lassen. Bis dahin war alles in Ordnung.

Aber daß er den Gefangenen sofort auf den elektrischen Stuhl brachte, entsprach nicht der Staatsräson. Solche Leute bewachte Cyrus Stonard nach bewährter Methode an festen Orten auf und suchte hinter ihre Schliche zu kommen. Dr. Glosin raffte sich zusammen.

„Ich bitte Sie, den Entschluß über Krieg und Frieden um etwa fünf Stunden aufzuschieben. So lange, bis ich wieder hier bin.“

„Warum?“

„Weil ich dann sicher sagen kann, ob Lord Sar und seine Gefährten das Flugschiff genommen haben oder nicht.“

„Und wenn es mir aus anderen Gründen gefiele, daß englische Agenten das Schiff genommen haben? Die Zeit ist reif! Der Zwischenfall könnte mir gelegen kommen.“

„Ich beschwöre Sie Eizellen. Keine bindenden Entschlüsse, bevor wir nicht klar sehen.“

„Was klar sehen?“

„Wohin die Erfindung gegangen ist. Lord Sar im Bunde mit England... dann können wir den Kampf nicht wagen.“

Der Diktator schüttelte abweisend das Haupt. „Der Sohn wird sich hüten, sich mit den Mördern seines Vaters zu verbinden.“

„Ich hoffe es. Aber Sicherheit ist mehr wert als Vermutung. In wem'st Stunden kann ich Sicherheit haben. Hat er R. G. c. 1 nicht genommen, so ist er noch in den

Berlin, 2. Anmeldeungs- tigen Gerab- werten und- halten die a- für einen re- sächlich eine- ganz unmo- Wirtschaft

Die Börs- linie schwä- feits und d- Pariser In- fügen Markt- ringer wer- ganz wenig

Berlin, hat sich sei- noch intens- stärkerem S- Es not- für einen- Futtermitt- 164; Rogg- bis 190; B- märz. 114- 27,25; R- Ro-genklei- Viktoriagr

Zu- verli-

D- reit-

W-

Husema- Wek-

zum Besud- umgand- dter Besu- ten in den- amägig- sich nur, so- warenbrau- temen an- Wasfü- deren Tät- R. G. c. 1- je-

Kyff- Jugend- Maschinen-

Dollar = 4,2 Billionen.

Berliner Börse vom 27. Februar.

Berliner Produktenmarkt.

Es notierten in Rentenmark für 1 Tonne bei Getreide, für einen Doppelzentner bei Mehl, Hülsenfrüchten und Futtermitteln: Weizen märk. 163—168, medlnb. 160 bis 164; Roggen märk. 132—138, pomm. 128—133, westpr. 128 bis 130; Braugerste 170—183; Futtergerste 142—155; Hafer märk. 114—120, westpr. 104—109; Weizenmehl 25,25 bis 27,25; Roggenmehl 21,50—23,50; Weizenflein 8,80—9; Roggenflein 7,20—7,40; Raps 2,95; Leinsaat 415—435; Distelflorbien 27—28; kleine Speiserb. 17—18, Futter-

Amerikanische Automobilkonfuzrenz in Deutschland.

Ford'sche Wagen laufen schon in nicht unbeträchtlicher Zahl auf dem europäischen Festlande. Ihre Herstellung wird in enormen Serien betrieben, die für deutsche Verhältnisse aus Märkenhafte grenzen, und wodurch bewirkt wird, daß diese Wagen zu einem sehr billigen Preis angeboten werden können. Nur durch die fabelhafte Massenfabrication vermag Ford diesen, seinen Namen tragenden Wagen äußerst billig auf den Markt zu bringen, während die Wagen seiner kürzlich gekauften Qualitätsfabrik „Lincoln“ in den Preisen keineswegs billiger, sondern zum Teil teurer sind als die besten deutschen Fabrikate. Die Konkurrenz der Ford'schen Wagen wird demgemäß in Deutschland speziell die Fabriken für Kleinwagen berühren, während Werke, die sich dem Qualitätswagenbau widmen, kaum davon berührt werden. Abgesehen davon, daß ausländische Konkurrenz generell nicht gern gesehen wird, könnte man das Erscheinen eines billigen „Konsum-Wagens“ sogar begrüßen, denn dadurch wird zweifellos die Verbreitung des Automobils als solchen erheblich gefördert, und der kleine Wagen wird in seiner Art eine Werbetätigkeit später auch für größere Qualitätswagen leisten. Man darf nicht vergessen, daß in den Vereinigten Staaten auf je 8—9 Personen ein Auto entfällt, während die Vergleichszahl für Deutschland noch zwischen 6000 und 7000 liegen dürfte. Der deutsche Markt ist zurzeit noch durch Einfuhr-Verbote von Kraftfahrzeugen geschützt, die aber schon jetzt durch beson-

Allgemein ist zu sagen, daß die deutsche Automobil-Industrie gerade so wenig wie die sonstige deutsche Industrie auf Kosten gebettet ist, nur mit dem Unterschied, daß die Auto-Industrie durch die Zugsteuer und sonstige Steuerbeschwerden ganz besonders vorbelastet ist und umso schwerer zu kämpfen hat, sich auf dem Weltmarkt weiter durchzusetzen. Es scheint, daß die allgemeine Kapital-Sknappheit auch in der Auto-Industrie in letzter Zeit sehr zur Auswirkung kommt, und daß manche Fabrik auch unter dem Inflationswerte verkauft, lediglich um weiter flüssige Betriebsmittel zu erhalten. Der Umstand, daß während des Krieges sich alle Autofabriken räumlich sehr vergrößert haben, hat zu einer gewissen Uebersättigung des Marktes geführt, und eine Gesundung wird wohl erst dann eintreten, wenn eine Reihe schwacher Hände ausgeschieden ist.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger
Fr. Kuhl; für die Anzeigen: Fr. Bierstedt; beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Vertriebsstörung oder Streik hat weder der Be-
steler noch der Inferent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres
Blattes bitten wir **sofort** an unsere Geschäftsstelle:
Mennstraße 29/31 (Fernspr. 83) zu richten.

Verlag der Hersforder Zeitung für Stadt u. Land.

9⁵⁰, 12⁵⁰, 14⁰⁰, 16⁵⁰, 18⁰⁰.



Henko
zum Einweichen
der Wäsche!

Henko
Henkel's Wasch-
und Bleich-Soda.
Seit Jahrzehnten
bewährt!

Herford/Bünde, den 27. Februar 1924.
Das Finanzamt.

Herford, den 27. Februar 1924.
Finanzamt (Finanzkasse).

Minden, den 20. Februar 1924.
Namens des Bezirksausschusses.
(Wasserbuchbehörde.)
Der Vorsitzende.
F. B.: von Bergen.

Drucksaachen aller Art
Buchdruckerel Fr. Kuhle, Herford

A detailed black and white illustration of a mechanical press or mangle machine. The machine features two large horizontal rollers mounted on a sturdy cast-iron frame. A large hand crank with a circular handle is attached to the side, connected to a belt and pulley system that operates the rollers. The machine is designed for industrial or domestic use, such as pressing clothes or processing materials.

für
Holzbear-
beitung
Ia. Fabrikat
preiswert,
sof. Lieferbar

zum Besuch der Stadtkundstafel von Herford und
Umgebung der sofort oder später von neu herge-
brachten Lebensmittelgroßhandlung zu sucht. Wir be-
glen n von Aufsicht auf baldige Polaris fides rei-
gemäses Gehalt und Soebenvergrößerung. Es wollen
sich nur. solche Herren melden, die die Kolonial-
warenbranche mit Kundstafel genau kennen und
denen an angenehmer Darstellung gelegen ist.
Angebotene Angebote unter Angabe der frü-
heren Tätigkeit unter Nr. 993 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen

Jungen- u. Werkm.-Abtlg. für allg. u. landw.
Maschinenb., Elektrot., Flugtech. und Eisenhochbau.
Grosse Versuchsanst. u. Labor.

sofort gesucht.
Seinr. Bachmeister,
Windenerstr. 2,
Fernsprecher Nr. 1432.

Es wird gebeten, am
Sonnabend, 1. März,
nachm 2—4 Uhr
alle entliehen. Bücher
in der Bibliothek ab-
zugeben. Alle nicht ab-
geliefert. Bücher werd.
in der nächsten Woche
v. Voten einzusammeln.
Der Bücherwart.

Möbeleinlagen,
Handfliesen,
Fußbodenplatten
Hugo Velmer.

Baumaterialien:
Handlung,
Deichtorstraße 5

Gemäß § 20 der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 (Reichsgesetz-Blatt Seite 706) wird

- der Handel mit Brennstoffen untersagt, da die Genannten die für den Handelsbetrieb erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzen.

Die endgültige Unterlagung ist gemäß § 20 Abs. 3 der Verordnung und gemäß der hierzu ergangenen Ausführungsanweisung vom 15. Juli 1923 (Artikel V auf Seiten der Genannten im Heft der Kreisblatt, in der Heft der Zeitung, in der Neuen-Westf. Volkszeitung und in der Volkswacht einmal bekanntzugeben.

Serford, den 25. Februar 1924.

Der Landrat.

Donstag, den 2. März

Der Zigeunerbaron
Operette v. Joh. Strauß.

sofort gesucht.
J. Eisbach & Co.
N.-G.

mit Gebäuden, Fabrikationsraum ca. 1000 qm mit genügend grossem Hofraum u. Anbaumöglichkeit am liebsten mit Gleisanschluss, gesucht.

Angebote unter Nr. 1031 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Haarbürsten! Große Auswahl in jeder Preislage, erhältlich in der Drogerie Meese, Lübenstraße.

1899 * 1924

Jubiläums-Verkauf!

Reinwollener Cheviot

130 cm breit, vorzügliche Ware, schwarz und marine

3⁵⁰

Reinwollene Popeline

105 cm breit, 10 moderne Farben und schwarz und marine

4⁵⁰

Reinwollener Serge

85 88 cm breit, schöne Farben, für Blusen u. Kinderkleider, gute Qual.

3⁶⁰

Rohneffel ca. 78,80 breit, gute Ware 80, 72, 65

Rohneffel ca. 160 breit, gute Ware 195, 155

Bettstamosen ca. 80 cm breit, gute Ware, Meter 100

Betikattun (Converture) Meter 115, 95

Schürzendruck 116/120 cm Me'er 190

Schürzenstamosen 116/120 cm Meter 195, 145

Handtuchgebild Meter 95, 78 58, 48

Damen-Hemden verschiedene Ausführungen 2.40, 1.90 1⁴⁰

Damen-Hemden mit vorzogl. Stickerei, Träger u. Schulte schl. 3.25, 2.95, 2⁰

Beinkleider gute Stoffe, mit breit. Nickerel 3.95, 2.95, 2.40, 1⁸⁵

Untertaillen mit schönen Garnierungen 1.95, 1.60, 1.25, 95

Hemdosen sehr wertvolle Ausführung prima Stoffe 12.50, 9.50, 7⁵⁰

Prinzeßröcke 9.90, 8.90, 7.90, 6.90, 4⁹⁰

Halbröcke mit breiter Stickerei 6.50, 3.25, 2.50, 2⁵⁰

Aus der Fülle der für diesen Verkauf seit Wochen reservierten

Sportrock kräftige Ware 2⁷⁵

Donegalrock in grauen Farbtönen 6⁹⁵

Cheviotrock reine Wolle 4⁷⁵

Weißer Cheviotrock (Plissé) 16⁵⁰

Gestreifter Rock reine Wolle 8⁵⁰

Gestreifter Rock moderne Streifen 14.50, 7⁹⁵

Gabardinerock reine Wolle 12⁵⁰

Vollvoile-Bluse Kimonoform 3⁹⁵

Vollvoile-Bluse Babiform 7⁹⁰

Panama-Hemdbluse weiss 6⁹⁵

Vollvoilebluse sehr hübsch 6⁹⁵

Seidentrikotjumper viele Farben 9⁹⁵

Seidentrikotjumper entzückende Form 15⁵⁰

Mit grösster Sorgfalt ist dieser Verkauf vorbereitet!

Alle Abteilungen

bringen Waren nur in guten Qualitäten

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

400 Stück

Jumperschürzen Satin und Cretonne 2⁹⁵

Eolienne

100 cm breit, vorzogl. Ware, Wolle mit Seide, in 12 verschied. Farben

5⁹⁰

Wäschestoffe!

Hemdentuch ca. 80 cm breit 1.5, 110, 98, 88, 75

Körperbarchend 80 cm breit, gebleicht, 125, 1⁰⁵

Damast gestreift und geblümt, 160 cm breit, Meter 2.95, 2⁹⁵

Damast gestreift und geblümt, 140 cm breit, Meter 2.95, 2³⁰

Linon für Bettwäsche, 160 cm breit, Meter 2⁶⁵

Bettuchhalbleinen 150 cm breit, Meter 2.95, 2⁵⁰

Besonders

vorteilhaftes Angebot!

Untertaillen feinsten Maccobatist, Handhohl-säume und handgestickt 7⁵⁰

Beinkleider feinsten Maccobatist, Handhohl-säume 8⁵⁰

Nachthemden feinsten Maccobatist, Handhohl-säume 15⁵⁰

Damen-Konfektion

Gabardinekleid prima Gabardine, fesche Form 39⁰⁰

Gabardinekleid verschiedene Farben, jugendl. Form 26⁰⁰

Cheviotkleid vorzogl. Stoff, schwarz u. farb. hübsch gem., 12.50, 11.50, 8⁹⁵

Wollmuffelinekleid hervorragende Qualität 19⁵⁰

Muffelinekleid moderne, neue Muster 8⁹⁵

Frotté-Kleid Vollfrotté, gestreift und karriert, fesche Form 19⁵⁰

Kunstseidenes Trikotkleid schöne Farben 24⁵⁰

Vollvoile-Kleid sehr hübsch 11⁵⁰

Reinwollener Gabardine

130 cm breit, in 9 mod. Farben, für Jackenkleider, hervorragend preiswert, Meter

5⁹⁰

Reinwollener Serge [Croisé]

105 cm breit, 10 mod. Farben und schwarz und marine

4⁵⁰

Blusenflanelle

in schönster Ausmusterung

0.85

Gardinen

100-130 cm

150, 125, 98, 75

Spannstoff [Allover] Meter 190, 160, 1⁹⁵

Halbstores neueste Muster 4.50, 3.25, 2⁷⁵

Etamine 150 cm breit, Meter 1⁹⁵

Weisse Decken

verschiedene Grössen 58, 62, 95, 125, 165

Damen-Nachthemden aus gut. Wäschestoff, mit schön. Stickereien 8.90, 7.90, 5⁸⁰

Damen-Nachthemden aussergewöhnlich schöne Ausführungen mit Handhohlsäumen 15.50, 14.50, 12.00, 9⁵⁰

Herren-Nachthemden 9.50, 7.95, 5⁰

Herren-Taghemden prima Hemden-tuch, 4.95, 3⁹⁵

Herren-Einfaßhemden (2 verteil. Posten) 3.80, 3⁵⁰

Herren-Unterhosen

regulär gestrikt

2.95

Herren-Garnituren

Jacke und Beinkleid

7⁵⁰ 4⁵

hebe als besonders vorteilhaft hervor:

Covercoatmantel deutsche Wolle 12⁵⁰

Covercoatmantel neue Form 19⁵⁰

Covercoatmantel prima, 45.-, 25.-

Donegalmantel gute Qualität 14⁵⁰

Donegalmantel fesche Form 21.-

Tuchmantel viele Farben 42.-

hervorragende Qualität, enorm billig.

Ein Posten

Damen-Strickwesten

prima Kammgarn, viele Farben

12⁵⁰

In der Abteilung für Herren- und Knaben-Bekleidung während der Jubiläums-Verkaufstage

besonders billige Preise!

HERMANN HERZFELD.